

Zum Abstrich in die Garage

Läufelfingen/Liestal | Hausärzte testen vermehrt dezentral auf Corona

Immer mehr Oberbaselbieter Hausärzte bieten Coronavirus-Tests für ihre Patienten an und ersparen ihnen so den Weg nach Münchenstein. Das kantonale Amt für Gesundheit, das im Frühjahr noch von dieser Lösung abgeraten hat, steht voll und ganz hinter dieser Variante.

Jürg Gohl

«Wir hatten zu Beginn des Jahres mit dem Virus noch keine Erfahrungen», sagt Jürg Sommer. Damit begründet der Leiter des Baselbieter Amtes für Gesundheit die Massnahme, am 19. März dieses Jahres in Lausen und in Münchenstein zwei Corona-Zentren zu eröffnen. Dort sollen Personen, bei denen ein Verdacht auf eine Infektion mit dem Coronavirus besteht, getestet werden. Hauptsächlich ging es darum, zu vermeiden, dass sich weitere Patienten und Praxisangestellte anstecken, zumal die Ärzteschaft – wie das Amt für Gesundheit selber auch – noch über wenig Erfahrungen im Umgang mit Covid-19 verfügten.

Wie die Geschichte mit den Zentren weiterlief, ist bekannt. Nach dem Abklingen der ersten Welle wurde das Zentrum in Lausen geschlossen. Ab dem 1. Mai wurden alle Tests im Kultur- und Sportzentrum Münchenstein vorgenommen, später gleichenorts im Spenglerpark. Und im November erfolgt der Umzug ins Gebiet Feldreben in Muttenz, genauer in das ausgediente Bundesasylzentrum. Im Monat September wurden in Münchenstein durchschnittlich 165 Tests pro Tag durchgeführt. Die Zahlen lagen zwischen 60 und 301 Abstrichen, wobei die Anlaufstelle an Wochenenden nur halbtags geöffnet war. Die Prozentwerte der positiven Befunde wie auch die Anzahl der Tests schwanken stark. So wurden am 30. September mit 622 Tests im ganzen Kanton ein Höchstwert erreicht.

Wenige Fälle im Oberbaselbiet

Auch für das Baselbiet gilt, was bei der Pandemie weltweit zu beobachten ist: «Ich verrate nichts Neues, wenn ich feststelle: Je höher die Bevölkerungsdichte, je mehr Inzidenzen», so Sommer. Die Anzahl positiver Resultate pro 1000 Einwohner liegt im unteren Baselbiet höher als im oberen.

Die Liste der Oberbaselbieter Gemeinden, die seit Juni keinen positiven Fall verzeichnen, ist lang und umfasst nicht nur Kleingemeinden, sondern beispielsweise auch Hölstein, Sissach,

Keine Ansteckung

ig. Beim Umgang mit dem anfänglich unbekanntem Coronavirus haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Testzentren in Lausen und Münchenstein offenbar vieles richtig gemacht. Jedenfalls musste gemäss Jürg Sommer, dem Leiter des Amtes für Gesundheit, bei ihnen keine einzige Ansteckung mit dem Coronavirus festgestellt werden.



Der Läufelfinger Hausarzt Stephan Gerosa hat aus Sicherheitsgründen kurzerhand seine Garage zum «Testzentrum» umgestaltet. Bild David Thommen

die grösste, zählt neun Fälle. «Wir reden da von eher tiefen Zahlen», sagt Sommer.

Für die Oberbaselbieter Bevölkerung ist es ein grosses Ärgernis, dass sie sich bei Symptomen seit dem 1. Mai nicht mehr in Lausen testen lassen kann, sondern den weiten Weg nach Münchenstein auf sich nehmen muss. Doch das ändert sich jetzt. Im oberen Kantonsteil bieten erste Hausärzte neu Corona-Abstriche in ihrer Praxis an. Sehr zur Freude der kantonalen Instanzen, die notabene im Frühjahr vor genau diesem Vorgehen noch dringend abgeraten haben. «Wir wissen inzwischen weit mehr über das Virus und die Erfolg versprechenden Schutzmassnahmen», sagt Sommer. «Deshalb unterstützen wir dieses duale System sehr.» Er würde es sogar begrüssen, wenn sich noch mehr Ärzte anschliessen und das Testen selber durchführen würden.

Schon seit geraumer Zeit nimmt zum Beispiel Stephan Gerosa, Hausarzt in Läufelfingen, in seiner Praxis solche Abstriche vor. In seiner Praxis? Das stimmt so nicht ganz. Aus Sicherheitsgründen hat er kurzerhand seine Garage leer geräumt, sie gefegt und zum «Testzentrum» umgestaltet. Markus Schönenberg, sein Kollege in Gelterkinden, ist auf die gleiche Idee gekommen. «Das reicht bereits und ist zudem ideal», sagt Gerosa. «So können die Personen gleich mit

dem eigenen Auto vorfahren, und die Räumlichkeit kann nach jedem Patientenkontakt gründlich gelüftet werden.»

Er bietet sie zudem in einem engen Zeitfenster, nämlich wochentags zwischen 11.30 und 12.00 Uhr, zum Testen auf. Die Abstriche werden nicht in der Praxis untersucht, sondern im gleichen Grosslabor, das auch für die offiziellen Testzentren arbeitet. Bescheid gibt es spätestens nach 24 Stunden.

Mehr Tests im Winter

Der Kanton macht den Ärzten keine Vorschriften: «Wieso auch? Sie sind die Fachleute», sagt Sommer. Drei bis fünf Personen melden sich pro Tag in der Läufelfinger Praxis an. Das Angebot ist auf seinen Patientenstamm beschränkt. «Wir wollen kein Abstrich-Zentrum aufstellen», sagt der Arzt.

Der Entschluss, selber Coronavirus-Abstriche durchzuführen, fiel hauptsächlich, um den Leuten den Weg nach Münchenstein zu ersparen. Aber nicht nur: Da sich Grippe- und Erkältungssymptome nicht von den Merkmalen einer Corona-Erkrankung unterscheiden, geht er davon aus, dass die Ärzteschaft spätestens im Winter nicht mehr um dezentrale Tests herumkommt, weil sich die Verdachtsfälle dann häufen. Gerosa sagt: «Wir sind bereits gerüstet.»

VOLKSOHR

Das Volksohr hatte unlängst aufgedeckt, dass eine der Spuckschutz-Plexiglaswände im weiten Halbrund des Nationalratsssaals mit einem «I ♥ BL»-Abziehbildchen verklebt worden ist, und mutmasste, es könnte sich um den Sitzplatz von **Florence Brenzikofer** handeln. Standesgemäss auf Twitter verkündete die Politikerin: «Richtig, es ist mein Platz – doch wer meine Plexiglas-Scheibe mit dem «I ♥ BL»-Kleber verschönert hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen...» Und weiter: «Ich tippe auf ein Oberbaselbieter NR-«Gschpönli.» Das eröffnet natürlich Raum für wilde Spekulationen! Dem Volksohr kommt ohne Umschweif und Gewähr nur **Sandra Sollberger** in den Sinn: Immerhin ist sie als Malermeisterin Profi im Verschönern wüster Wände.

NACHRICHTEN

Heftige Windböen – Auto von Ast getroffen

Baselbiet | Im Kanton Baselland hat es am Wochenende heftige Windböen gegeben. In der Nacht auf Sonntag wurde in Pfeffingen ein Auto von einem grossen, abgebrochenen Ast getroffen. Der Fahrer wurde nicht verletzt, das Auto aber beschädigt. Bei der Einsatzleitzentrale der Polizei gingen rund ein Dutzend Anrufe ein, die einen Feuerwehr- oder Polizeieinsatz erforderten, wie die Polizei mitteilte. Verletzt wurde niemand. Die zum Teil heftigen Windböen stürzten Bäume um, brachen Äste ab oder verschoben Bauabschränkungen. Betroffen waren insbesondere die Gemeinden Blauen, Grellingen, Pfeffingen, Reinach, Pratteln, Frenkendorf, Giebenach und Liestal. **sda.**

Erneut zwei Opfer von Enkeltrickbetrüggern

Baselbiet | Ein 86-jähriger Mann aus Arlesheim und eine 66-jährige Frau aus Muttenz sind in den vergangenen Wochen Enkeltrickbetrüggern auf den Leim gekrochen. Die Betrüger erschlichen sich Bargeldbeträge in der Gesamthöhe von 79 000 Franken. Die Betrüger hätten im Zeitraum vom 22. bis 30. September in beiden Fällen dieselbe Masche angewandt, teilte die Polizei mit. Eine angebliche Verwandte aus Deutschland habe bei den Opfern per Telefon um Geld für einen Wohnungskauf gebeten. Eine Frau, die sich als Mitarbeiterin eines Advokaten ausgegeben habe, habe dann die Bargeldbeträge entgegengenommen. Der 86-jährige Mann händigte laut Polizeiangaben die Summe von 60 000 Franken aus. Die 66-jährige Frau sei um 19 000 Franken erleichtert worden. Die Polizei hatte zuletzt am 8. September von zwei Enkeltrick-Betrugsfällen im Kanton berichtet. Damals waren die Opfer um insgesamt 120 000 Franken erleichtert worden. **sda.**

Mit waghalsiger Fahrweise unterwegs

Oberdorf | Am vergangenen Donnerstag, kurz nach 21 Uhr, stellte ein ziviles Fahrzeug der Baselbieter Polizei einen Personenwagen fest, dessen Lenker auf der Hauptstrasse in Oberdorf in Fahrtrichtung Hölstein mit waghalsigen Manövern unterwegs war. Er fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit und gefährdete den Gegenverkehr mehrmals. In Hölstein bog er in die Bennwilerstrasse ab und fuhr weiter nach Diegten, wo er auf der Autobahn in Richtung Bern/Luzern weiterfuhr. Durch eine Patrouille konnte er nach dem Böldchentunnel angehalten und kontrolliert werden. Beim Lenker handelt es sich um einen in der Region wohnhaften 48-jährigen Schweizer. Die Polizei sucht Zeugen sowie weitere Verkehrsteilnehmer, die durch das Verhalten des Mannes gefährdet wurden. **vs.**

Infanteristen «stürmen» «Bolero»

Hauenstein | Ex-Sexklub wird militärisches Übungsgelände

Das «Bolero» auf dem Hauenstein, einst Motel, später Dancing und Sexklub, wird im Oktober zur militärischen Übungsanlage.

vs. Die dem Abbruch geweihte Liegenschaft soll vorderhand von Infanterieeinheiten zu Übungszwecken genutzt werden – mit der Einwilligung von Eigentümer und Gemeinde.

Bei dieser Übung für die Abriegelung und Durchsuchung des Objekts komme Markier- und Hilfsmunition zum Einsatz, teilt die Gemeinde mit. Aber auch Sprengstoff: Es werden Öffnungen inner- und ausserhalb des Gebäudes so vorbereitet, damit die Soldaten auch das «detona-

tive Eindringen mittels Zutrittsladungen» üben können.

Die Übung findet vom 19. bis 22. Oktober statt. Die ersten beiden Tage dienen der Vorbereitung des Objekts und während der beiden folgenden Tage wird effektiv mit der Truppe im Gebäude geübt – jeweils bis spätestens 21 Uhr. Das federführende Ausbildungszentrum der Armee hält fest, dass die Armee für eine realitätsnahe Schulung militärischer Einsatzverfahren auf zivile Objekte zu Trainingszwecken angewiesen sei. Man sei bestrebt, Lärm und Einschränkungen des Strassenverkehrs möglichst gering zu halten, doch könne dies nicht vollständig ausgeschlossen werden, heisst es weiter.

Ursprünglich war für Anfang Mai bereits eine erste Übung bewilligt und angesetzt worden, diese sei jedoch coronabedingt ausgefallen.

Im Jahr 2012 wurde der Betrieb im «Bolero» definitiv eingestellt. Ein Zürcher Banker hat vor einiger Zeit das Gelände samt Gebäude erworben und möchte ein Zentrum für Firmen oder Organisationen realisieren, die dort Aus- und Weiterbildungen, Seminare oder Ähnliches anbieten können.

An den Wochenenden sollen auf dem «Campus» aber auch Erholungssuchende auf ihre Kosten kommen. Für die Umnutzung ist allerdings eine Zonenplanänderung erforderlich (die «Volksstimme» berichtete).